

Geschichten von Studenten aus Bordeaux, die "für Frankreich gestorben" sind

<http://expo-grande-guerre-biu-cujas.univ-paris1.fr/de/geschichten-von-studenten-aus-bordeaux-die-fur-frankreich-gestorben-sind/>

Der Ausbruch des Krieges im Sommer 1914 veranlasste alle europäischen Staaten, ihre männliche Bevölkerung zu größtmöglichen Opfern aufzufordern. So forderte Frankreich die meisten seiner Bürger im Alter von 20 Jahren, ja sogar von 19 Jahren bis über 40, auf, sich der aktiven Armee anzuschließen. Auch wenn die Studenten nur eine Minderheit waren, so war ihr Einsatz an der Front doch sehr beeindruckend. Sie verkörpern die Jugend, denn Studenten sind die einzige soziale Gruppe, die fast ausschließlich aus jungen Menschen besteht. In den Fakultäten konzentriert sich daher das, was man als "die Jugend Frankreichs" bezeichnen könnte, die vor allem von Journalisten beobachtet wird. In der Provinz ist die Zahl der Studierenden wesentlich geringer als in Paris. Dennoch wächst sie stetig, wie zum Beispiel in Bordeaux, wo die Zahl der an der Rechtsfakultät eingeschriebenen Studenten am Vorabend des Konflikts etwa tausend beträgt. Diese Zahl halbierte sich bis zum Ende des Krieges und wurde erst Anfang der 1930er Jahre wieder erreicht. Im Jahr 1914-1915 gab es nicht einmal eine einzige Anmeldung für das zweite Jahr der Licence! Von der Zahl der eingeschriebenen Studenten, die von der Institution künstlich aufgebläht wurde, erschienen viele aufgrund der Mobilmachung nie zu den Prüfungen. Die Hörsäle, die im großen Hörsaal Platz nehmen, sind daher mehr als spärlich besetzt und weitaus weiblicher. Denn obwohl die Zahl der weiblichen Studierenden während des Konflikts nicht wesentlich steigt, wird ihr Anteil an der Studierendenschaft durch den Weggang der männlichen Studierenden erheblich erhöht. Der Besuch der juristischen Fakultät, die vor dem Krieg neben der medizinischen Fakultät zu den am stärksten frequentierten, aber auch zu den am wenigsten weiblich besetzten universitären Einrichtungen gehörte, wurde durch den Krieg also doppelt beeinträchtigt. Darüber hinaus wirft der von den Behörden bekundete Wille, die universitären Aktivitäten während des Konflikts fortzusetzen, auch aus organisatorischer Sicht eine Reihe von Problemen auf. So kehrten einige pensionierte Professoren auf den Lehrstuhl zurück, um ihre jüngeren Kollegen, die mobilisiert worden waren, bei der Erteilung von Unterricht und der Abnahme von Prüfungen zu ersetzen.

Die Notwendigkeit einer besonderen Funktionsweise der Universität im Rahmen der Kriegsanstrengungen war jedoch nur eine zweitrangige Umwälzung im Vergleich zu dem damit einhergehenden menschlichen Drama. In den Universitätsgebäuden sind die Spuren noch heute in Form von Kriegerdenkmälern und Gedenktafeln zu sehen. In Bordeaux ist dies an den ehemaligen Gebäuden der Rechts- und Medizinfakultäten der Fall. Die Gedenktafeln der Fakultät für Literatur und Wissenschaft wurden in der Eingangshalle des Gebäudes, das heute das Musée d'Aquitaine beherbergt, abgehängt, werden aber noch im Lagerraum aufbewahrt. In der großen Treppe der Rechtswissenschaftlichen Fakultät befindet sich neben dem Denkmal für den ebenfalls gefallenen Professor Gustave Chéneaux auch eine Liste mit den Namen von achtundsiebzig geopfertem Studenten. Wir begeben uns heute auf die Spuren von drei von ihnen, die wir dank der Überschneidung mit den Archiven in einigen Absätzen wieder zum Leben erwecken können.

Raymond Cottineau "im Land der Giganten".

Raymond Clément Gaston Eugène Cottineau ist einer dieser Studenten, die dem Willen der Familie folgen, aber nie die Leidenschaften aufgeben, die sie gepackt haben. Raymond wurde 1893 in Luçon in der Vendée geboren. Dass er sich ohne jede Überzeugung für ein Jurastudium entschied, war wahrscheinlich nicht zuletzt auf den Einfluss seines Vaters zurückzuführen, der als Notar tätig war. Raymond und seine ältere Schwester Yvonne verbrachten ihre Kindheit zwischen Luçon, wo ihre Eltern herstammten, und dem Schloss Chillac, einem strengen Herrenhaus aus dem 15. Jahrhundert in der Nähe von Barbezieux in der Charente, das 1902 von Me Cottineau erworben wurde. Als Kind einer angesehenen Familie war ihre Herkunft mütterlicherseits jedoch bescheidener, da ihr Großvater ein ehemaliger Sattler war, der später Karosseriebauer wurde. Im Einklang mit seinem unmittelbaren sozialen Umfeld besuchte der junge Raymond Cottineau jedoch das Lycée. Diese kostenpflichtigen Einrichtungen waren damals hauptsächlich für Kinder aus der Bourgeoisie gedacht, während die Collèges diejenigen aus ärmeren Verhältnissen aufnahmen, die ihr Schulabschlusszeugnis mit Bravour bestanden hatten. Der Sohn eines Notars besuchte zunächst das Collège in Luçon und später, wahrscheinlich nach der Scheidung seiner Eltern im Jahr 1911, das Collège in La Roche-sur-Yon. Im selben Jahr erhielt er übrigens sein Abitur in Philosophie oder "Bac A". Mit Latein und Griechisch als Hauptfächern war es das meistbegehrte Abitur der Bourgeoisie, für die die griechisch-lateinische Kultur ein Faktor der sozialen Distinktion war. Trotz einer mention passable, die übrigens unter den damaligen Abiturienten weit verbreitet war, erhielt Raymond das Sesam-öffne-dich, das ihm die Türen zur Rechtswissenschaftlichen Fakultät öffnete.

Der junge Mann aus der Vendée schrieb sich am 14. November 1911, als das Studium an der juristischen Fakultät in Bordeaux begann, mit einer schriftlichen Erlaubnis seines Vaters ein, da er noch nicht volljährig war. Die Studierenden müssen zunächst eine Einschreibegebühr zahlen, um an den Vorlesungen teilnehmen zu können, und dann eine weitere Gebühr entrichten, um jede Prüfung ablegen zu können. Raymond zog in die Place Pey Berland Nr. 3, wo sich die Fakultät in Bordeaux seit dem Bau der neuen Gebäude im Jahr 1873 befand. Trotz dieser idealen materiellen Bedingungen konnte sich der Student Cottineau jedoch nicht voll und ganz darauf konzentrieren, "sein Recht zu machen". Obwohl er bei seinem ersten Examen zurückgestellt wurde, schaffte er es, das erste Jahr der Licence oder des "baccalauréat juridique" zu absolvieren. Die Sorgen des jungen Mannes waren jedoch weit entfernt von den Gesetzbüchern, die er in den Hörsälen studierte. Aus seiner Lektüre zog er eine tiefe Liebe zur Poesie, und diese Leidenschaft sollte sich als verzehrend erweisen. Raymond verlegte sich aufs Schreiben und veröffentlichte seine ersten Gedichte unter dem Pseudonym Morn Day in der *Revue des poètes*. Die Poesie ist für ihn mehr als nur eine Neigung, sie ist für ihn eine echte Philosophie. Unter dem neuen Pseudonym Jean L'Hiver schloss er sich der von Anatole Belval-Delahaye gegründeten "Aktionskunstzeitung" *Les Loups* an, die eine Gruppe von Schriftstellern um sich versammelte, die gemeinsam erklärten: "Um unser Leben in Schönheit zu leben, werden wir zu kämpfen wissen. Die Widerständler, die wir sind, wollen nicht resignieren. Revolte ist für uns Kunst, und jeder von uns wird sie nach seinem Temperament ausüben". Diese individualistischen Anarchisten mit ihrer konventionellen Ausdrucksweise wollen die "93 der Künste" ausrufen und die Politik im Zentrum des gesellschaftlichen Lebens durch die Kunst ersetzen.

Der junge Idealist setzt sein Studium dennoch fort. Er erwirbt das zweite juristische Abitur mit der Note passable, also mit Durchschnitt und im ersten Anlauf. Sein Fleiß nimmt jedoch mit dem Jahr 1914 ab. Ende Juli trat er zu seiner ersten Prüfung an, die er mit 8/20 abschloss, und machte sich nicht die Mühe, zur zweiten, am nächsten Tag angesetzten Prüfung anzutreten. Da die Prüfungen zu diesem Zeitpunkt ausschließlich mündlich abgehalten wurden, war die Enttäuschung vom Vortag vielleicht ein Grund für

sein Fernbleiben, doch wahrscheinlich waren es die Vorboten des Krieges, die den Studenten absorbierten. Denn neben dem Schatten des Konflikts, der über ganz Europa liegt, und der Aussicht auf seine bevorstehende Einberufung zu den kämpfenden Truppen, ist dem anarchistischen Aktivist der Krieg zuwider. Als jedoch der Aufschub des Militärdienstes, den er 1913 erhalten hatte, um sein Studium fortzusetzen, aufgehoben wurde, folgte er unverzüglich dem Ruf zu den Waffen und trat in die Reihen des 114. Infanterieregiments in Parthenay ein. Da er seinen Militärdienst noch nicht abgeleistet hatte, absolvierte er dort seine Ausbildung, um so schnell wie möglich an die Front zu gelangen. Im August erfuhr er vom Tod seines Schwagers und Ehemanns seiner Schwester Yvonne, während er sich in der Nähe der flämischen Stadt Ypern an der Front befand. Nach einer ersten Verwundung wurde er zur Genesung in das Krankenhaus von Parthenay geschickt. Dort widmet er sich dem Verfassen neuer Gedichte. Im Laufe der Zeilen appelliert er angesichts der Schrecken des Krieges an Gott:

« Ah ! Brisez-moi plutôt !... Que je sois impotent ! ["Ah! Zerschmettert mich lieber! ... Dass ich impotent werde!]

Broyez mes bras !... Broyez ces jambes précieuses, [Zerschmettert meine Arme!... Zerschmettert diese kostbaren Beine,]

Qui promenaient ma joie aux minutes heureuses [Die meine Freude in glücklichen Minuten spazieren führten]

où j'allais sans compter ma jeunesse et mon temps [In die ich ging, ohne meine Jugend und meine Zeit zu zählen.]

Rendez-moi monstrueux et crevez mes oreilles ! [Macht mich monströs und stecht mir die Ohren aus!]

Mais ne me plongez pas dans l'éternelle nuit... » [Aber stürzt mich nicht in die ewige Nacht..."]

Nach seiner Genesung wurde er wieder an die Front geschickt. In der Silvesternacht 1914 wurde er zum Gefreiten ernannt und wechselte am nächsten Tag zum 32. Infanterieregiment, das im selben Sektor stationiert war. Wie es der Brauch will, muss der neue Offizier in den Kontakt mit Männern versetzt werden, zu denen er keine kameradschaftlichen Beziehungen unterhalten hat. Vor Ypern ist die Front ein wichtiger Reibungspunkt zwischen den Alliierten, Franzosen und Briten, und den Deutschen. Hier endete im Dezember die Schlacht um Flandern, die das Ende des Wettlaufs zum Meer, der letzten Etappe des Bewegungskriegs, einläutete. Nachdem Belgien, Frankreich und Großbritannien in den sechs Monaten des Konflikts bereits mehr als eine Million Männer verloren hatten, zwang der erste Schnee die kriegsführenden Armeen in die Schützengräben, die sich nun von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze erstreckten. Ab Januar wurde der Gefreite Cottineau also zwischen den Schützengräben der ersten und der zweiten Linie hin und her geschoben. In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar wurde das Schloss Hooge, in dem das Regimentskommando untergebracht war, durch deutsche Bombenangriffe in Brand gesetzt. Am 10. Juni kehrten die in die zweite Linie zurückgezogenen Männer in die erste Linie zurück. Dies ist der letzte Tag im Leben von Raymond Cottineau. Er ist der achtzehnte Student der juristischen Fakultät

in Bordeaux, der seit Beginn der Feindseligkeiten gefallen ist. Die Gedichte, die er während seiner Genesung in Parthenay verfasst hatte, wurden 1915 unter dem von ihm gewählten Titel *Le Beau Sacrifice* (Das schöne Opfer) veröffentlicht. Von seinem geplanten Werk über die Vendée-Kriege ist nur der Titel bekannt, der auf seltsame Weise seine eigene Geschichte widerspiegelt: *Au Pays des Géants* (Im Land der Giganten).

Jean Quoique: Ein Ruhm der republikanischen Schule unter Beschuss

Jean Quoique ist ein Beispiel für den Erfolg der republikanischen Schule. Er wurde 1893 in der Gemeinde Castillon geboren, wo der entscheidende Sieg Frankreichs gegen England 440 Jahre zuvor den Hundertjährigen Krieg beendet hatte. Sein Vater, ein Zimmermann aus Port-Sainte-Marie im Département Lot-et-Garonne, heiratete eine "Maître d'Hôtel", die in einem Lokal in diesem Flusshafen mit über 3 000 Einwohnern für den Empfang der Gäste zuständig war. Jeans Jugend verbrachte er zwischen seiner Heimatstadt und dem knapp 30 km nördlich gelegenen Coutras, wo sich seine Familie schließlich niederließ. Der Schüler Quoique stammte zwar aus einfachen Verhältnissen, zeichnete sich aber durch glänzende Leistungen aus und erhielt wahrscheinlich ein Stipendium, um die Sekundarstufe am staatlichen Gymnasium in Blaye zu absolvieren. So erwarb er ein wissenschaftliches Abitur, das sogenannte "Bac C", mit dem er sich bereits im Oktober 1911 erstmals an der juristischen Fakultät in Bordeaux einschrieb. Dieses Diplom stattete ihn mit dem für den juristischen Studiengang unerlässlichen Werkzeug Latein aus, dessen Platz im Unterricht der Rechtsfakultäten beibehalten wurde, um die Inhaber des "Bac D", des früheren modernen Abiturs, von der Fakultät fernzuhalten, die von den Professoren als ziemlich mittelmäßig eingestuft wurden und die keine tote Sprache studiert hatten. Der Student Quoique unterscheidet sich jedoch von seinen Kommilitonen, von denen die meisten das berühmte "Baccalauréat de philosophie" besitzen. Der Dekan gewährte ihm aufgrund seines geringen Familieneinkommens und seiner vorbildlichen Zeugnisse eine Befreiung von den Studiengebühren.

Mit gerade einmal 18 Jahren fand Jean Quoique eine Unterkunft in der Rue de Lamourous 20 in Bordeaux, von wo aus er in einer Viertelstunde zu Fuß zur Fakultät und ihrer Bibliothek gelangte. Er machte von dieser Nähe auch regen Gebrauch, denn er bestand sein erstes juristisches Abitur mit sechs weißen Kugeln, dem bestmöglichen Ergebnis, das auch vom ersten Prüfer gelobt wurde, sowie dem Preis für die Vorlesungen des ersten Jahres. Die Einführung der 20er-Punktzahl ab 1913 tat diesen ersten Erfolgen keinen Abbruch: Jean Quoique erreichte in den Prüfungen des zweiten Jahres einen Durchschnitt von 20/20 und in denen des Lizentiats 19,5/20. Er gewann auch den Preis für Vorträge im zweiten Jahr sowie den Preis für fakultative Vorträge im folgenden Jahr. Hinzu kommen die ersten Preise für Zivilrecht im zweiten und dritten Jahr sowie der zweite Preis für Strafrecht und Zivilprozessrecht. Der junge Jean überraschte immer wieder seine Lehrer, die in ihm die Verkörperung des sozialen Erfolgs durch schulische Arbeit sahen, der der Dritten Republik so sehr am Herzen lag. Der Nachkomme von Zimmerleuten hatte tatsächlich die Söhne der begabtesten Familien gleichgestellt, wenn nicht sogar zumindest an Verdienst übertroffen, als er am 25. Juli 1914 seinen Bachelor-Abschluss machte. Die Professorenschaft ehrte ihn sogar als "verdienstvollsten Studenten" für das Jahr 1914 und bereitete sich darauf vor, ihn als Doktoranden aufzunehmen, wie eine Bleistiftnotiz in seiner Studentenakte belegt. Seit der Ermordung von Erzherzog Franz Joseph in Sarajevo ist jedoch fast ein Monat vergangen, und die Studenten, die mit dem Wunsch nach Rache aufgewachsen waren und die Presse intensiv lasen, waren in heller Aufregung. Der Frieden wurde innerhalb weniger Wochen hinweggefegt und Frankreich trat am 1. August in den Krieg ein. Jean Quoique, der seit 1913 einen Aufschub seiner Einberufung genossen hatte und 1914 erneut eingezogen wurde, wurde aufgefordert, sich den Reihen anzuschließen; dies geschah am

12. August.

Der Soldat der zweiten Klasse wird in das 57. Infanterieregiment eingezogen, wo er eine rudimentäre militärische Ausbildung erhält. Später wird er an die Front geschickt, wo er an der Schlacht an der Marne teilnimmt. Dort erlebt er den Übergang vom Bewegungs- zum Stellungskrieg sowie deren unzählige Verluste. Am Tag nach der Eroberung eines neuen deutschen Schützengrabens wurde er zum Aspiranten befördert, während aus den deutschen Schützengräben Weihnachtslieder erklangen, bevor er Anfang des folgenden Monats zum Infanterieregiment 144 wechselte. Dort arbeitete er zwei Wochen lang unter feindlichem Beschuss an der Anlage neuer Gräben, bevor er nach einem ebenso kurzen Aufenthalt beim 34. Infanterieregiment eine kurze Verschnaufpause bekam, bevor er am 23. März 1915 zum 91. Am Morgen des 6. April wartet das Regiment auf einen Angriff, bei dem das Dorf Maizeray im Departement Meuse eingenommen werden soll. Der Offizier, der das Marschtagebuch des Regiments verfasst, weist auf das Fehlen von Artillerie zur Unterstützung der Operation hin, die von da an als "eine Demonstration, die dazu bestimmt ist, [...] die Aufmerksamkeit und die Schläge des Feindes zu erregen" erscheint. Der Angriffsbefehl geht um 14:30 Uhr für 15:33 Uhr ein. Jean Quoique kehrt nicht mehr in seine Unterkunft zurück. Er ist der 29. Jurastudent aus Bordeaux, der seit Beginn des Konflikts gefallen ist. Seine Studentenakte enthält ein Blatt, auf dem die Stücke aufgelistet sind, die seiner Familie ausgehändigt werden, darunter zwei Silbermedaillen und sein Bachelor-Diplom.

André Verdenal: Von der Befähigung zum Jurastudium zur *légion d'honneur*

Die Geschichte von André Paul Adolphe Verdenal erinnert daran, wie wenig akademische Leistungen mit menschlichen Qualitäten zu tun haben. André ist das jüngste Kind von Dr. Verdenal, einem Arzt am Krankenhaus in Pau, und Jehanne Massinot. Aus seiner ersten Ehe hatte sein Vater eine Tochter, Marie-Louise, die sechs Jahre älter als er war. Aus der zweiten Ehe wurden seine Brüder Jean 1890 und Pierre 1893, also ein Jahr vor ihm, geboren. André Verdenal wurde am 1. August 1894 in Laruns geboren, da der Facharzt für Kurmedizin jeden Sommer mit seiner Familie aus beruflichen Gründen in dem am Ufer des Gave d'Ossau gelegenen Kurort Eaux-Chaudes weilte. Der Beruf ihres Vaters ist daher in der Erziehung der Geschwister allgegenwärtig, ebenso wie seine Liebe zur lothringischen Kultur, in der er aufgewachsen ist. Andrés älterer Bruder folgte übrigens dem väterlichen Weg und ging nach Paris, um dort Medizin zu studieren. Als Literatur- und Poesiefan lernte er den amerikanischen Dichter Thomas Stearn Eliot kennen, mit dem er sich in Briefen einen Namen machte. Pierre beginnt ein Studium der Rechtswissenschaften. Er wird später Anwalt werden. Andrés Studium verlief etwas chaotischer, was wahrscheinlich mit seiner schwachen Gesundheit zusammenhängt. Wie seine beiden älteren Geschwister besuchte er das Gymnasium in Pau, wo er jedoch kein Abitur machte. Dennoch begann er ein Jurastudium, indem er sich im Januar 1913 für ein Studium der Rechtswissenschaften einschrieb. Zuvor beantragte er beim Minister für öffentliche Bildung eine Ausnahmegenehmigung, um sich im Laufe des Jahres einschreiben zu können. Aufgrund seines anfänglichen Gesundheitszustands war es ihm nicht möglich, mindestens ein Jahr lang zu studieren. Die Kapazität, die seit der napoleonischen Zeit bestand und hauptsächlich Gerichtsvollzieher ausbildete, wurde trotz einer tiefgreifenden Reform im Jahr 1905 von den Lehrern immer noch weitgehend in Misskredit gebracht. Dennoch begannen die Professoren Gustave Chéneaux und Louis Barde 1908 damit, zwei Kurse speziell für Kapazitäten anzubieten, die seit der Reform zwei Jahre lang ausgebildet werden. Der Student André Verdenal hatte ein atypisches Profil im Vergleich zu anderen Jurastudenten, da es relativ wenige Studenten ohne Abitur gab, und auch im Vergleich zu anderen Kapazitäten, die in der Regel aus bescheideneren Schichten stammten. Er scheint in Pau bei seiner Familie zu studieren, wo er auch die von seinem Bruder zusammengestellte Bibliothek

nutzen kann.

Im Gegensatz zu den beiden juristischen Bakkalaureaten und der Licence, bei denen zwei Prüfungen pro Jahr abgelegt werden müssen, gibt es bei der Kapazität nur eine Prüfung. André Verdenal wurde bei der ersten Kapazitätsprüfung zurückgestellt. Bei der zweiten Prüfung erhielt er ein "passabel", wurde aber bei der dritten Prüfung erneut zurückgestellt. Er hatte seine Fähigkeit also nicht bestätigt, als die Stunde der allgemeinen Mobilmachung schlug, durch die er übrigens etwas später als seine Kameraden des Jahrgangs 1913 oder früher eingezogen wurde. Dennoch wartet er wahrscheinlich nicht ohne eine gewisse Ungeduld auf diesen Moment. Seine beiden Brüder hatten sich beide vor dem Krieg gemeldet, der erste als Militärarzt und der zweite bei der Infanterie. Auch für die Brüder Verdenal, die aus Lothringen stammen und für die die Revanche auch ein Ruf der Wurzeln ist, hat dieser Konflikt eine besondere Färbung. André Verdenal wurde schließlich am 1. September 1914 eingezogen und trat dem 18. Infanterieregiment bei, dem auch seine beiden Brüder angehörten. Dennoch werden sie nicht alle drei wieder vereint sein, da Pierre am 16. September während der Schlacht an der Marne vermisst wird. Er bleibt bis 1918 als Gefangener in der Schweiz. Als der Soldat der zweiten Klasse André Verdenal an die Front geschickt wird, trifft er dennoch seinen Bruder Jean, der dort als Hilfsarzt arbeitet. Bereits Anfang November wird er zum Gefreiten befördert. Die beiden Brüder wurden erneut getrennt, als Jean Ende Februar 1915 zum 175. Infanterieregiment kam, das gerade erst aufgestellt worden war. In diesem Korps nahm der junge Arzt an der Dardanellen-Kampagne teil, bei der er seinen Vorgesetzten wegen seiner Selbstlosigkeit auffiel. Anfang Mai 1915 wurde er bei der Behandlung eines Verwundeten getötet. Als der Gefreite Verdenal die schreckliche Nachricht gerade erst erfahren hatte, wurde er auf grausame Weise auf die Spuren seines Bruders im Orient geschickt, wo er im 176. Und genau wie sein älterer Bruder zeichnet er sich dort durch seinen Mut aus. Bereits im Juni wurde er wegen seiner Tapferkeit als Verbindungsmann zum ersten Mal in der Regimentsordnung erwähnt, woraufhin er noch am selben Tag zum Sergeanten befördert und mit dem Kriegskreuz ausgezeichnet wurde. Als er an der Ostfront blieb, wo die alliierten Armeen zwischen Rückzügen und Bombenangriffen besonders schwer zu kämpfen hatten, kehrte Sergeant Verdenal 1916 zum 18. Infanterieregiment zurück, wo er an den Schlachten von Verdun, Argonne und der Somme teilnahm, bevor er 1917 zum 120. Er wurde vorübergehend zum Unterleutnant befördert und kämpfte dort bis 1918. Am 15. August wurde André Verdenal bei einer Aufklärungsmission über neu eroberte Linien durch einen Schuss in die Brust tödlich verwundet. Er wurde in den nächsten Krankenwagen, das Saint-Vincent-de-Paul-Krankenhaus in Montmirail, gebracht und starb dort an den Folgen seiner Verletzungen. Er war der fünfundsiebzigste Jurastudent aus Bordeaux, der bei den Kämpfen des Ersten Weltkriegs ums Leben kam. In Anerkennung seiner Tapferkeit wurde Unterleutnant Verdenal posthum zum Ritter der Ehrenlegion geschlagen, wie es bei vielen anderen Soldaten der Fall war. Aus seiner Universitätsakte erfahren wir jedoch, dass die Universität auch diejenigen ihrer Studenten "belohnen" konnte, die das Vaterland mit größter Tapferkeit verteidigt hatten. Neben den Dokumenten, die André Verdenals kurze Zeit bei den Kapazitäten in Bordeaux betreffen, enthält die Mappe die Kopie eines Schreibens, das 1919 an das Rathaus der Stadt Pau, in der sich der Wohnsitz der Familie befindet, geschickt wurde und in dem der delegierte Dekan Léon Duguit das dem ehemaligen Studenten verliehene Bachelor-Diplom übermittelte.

Kevin Brémond, Doktor der Rechtsgeschichte (Universität de Bordeaux)

Literatur

Boulangier Philippe, « Les conscrits de 1914. La contribution de la jeunesse française à la formation d'une armée de masse », *Annales de démographie historique*, n°103 (2002), pp. 11-34.

Crépin Annie, *Histoire de la conscription*, Éditions Gallimard, 2009.

Hiver Jean l', *Le Beau Sacrifice*, S. Pacteau, 1915.

Loez André, « Militaires, combattants, citoyens, civils : les identités des soldats français en 1914-1918 », *Pôle Sud*, n°36 (2012), pp. 67-85.

Malherbe Marc, *La faculté de droit de Bordeaux : 1870-1970*, Talence, France, Presses universitaires de Bordeaux, 1996.
